

# Keramik – eine lebenslange Leidenschaft

Hilde Bock war eine bemerkenswerte Persönlichkeit, die auf St. Arnual große Stücke hielt. Die Künstlerin suchte ihren Weg zwischen Gebrauchskeramik und einem abstraktem Anspruch.

„Ich sehnte mich nach einer kreativen Arbeit.“

Hilde Bock

Werke der Keramikünstlerin Hilde Bock gehören zur Dauerausstellung des Museums St. Arnual. Sie hat sie dem Heimatverein vermacht, als sie 2010 starb. Vorausgegangen war 2005 eine Werkschau, bei der sie sich in Daarle „gut aufgehoben“ fühlte, wie sie ihren Bekannten berichtete.

Hilde Bock war Jahrgang 1916, geboren in Darmstadt und ab 1925 Saarbrückerin. Sie ist vielleicht ein Musterbeispiel dafür, dass man mit der kreativen Arbeit auch spät beginnen und trotzdem eine bemerkenswerte künstlerische Reife erreichen kann.

Ihr Leben hatte sie sich eigentlich anders vorgestellt. Als Jugendliche wollte sie Modezeichnerin werden, aber in der Familie kam das – dem damaligen Frauenbild entsprechend – schlecht an. Sie sollte vielmehr im Heim und am Herd ihre Talente ausspielen. Die Saarbrücker Kunstsachverständige Eli-

sabeth Feilen (1946-2018) hat in einer biografischen Skizze beschrieben, wie die junge Frau dennoch darauf beharrte, eine Ausbildung zu machen. Nur war das, was man ihr zugestand, eben keine Kreativausbildung, sondern die örtliche Handelsschule mit einem Schwerpunkt auf Hauswirtschaft.

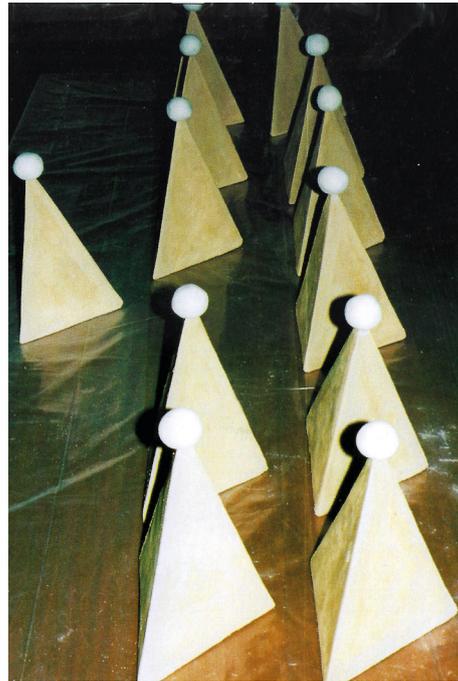
## Mit 44 schrieb sie sich an der Werkkunstschule ein

Lange hielt sie die Last dieser Zurücksetzung aus, arbeitete im Bürodienst von Verwaltungen und Unternehmen, zwei Jahre auch bei der Frauenzeitschrift „Charme“, die in Saarbrücken ab 1947 erschien. Deren emanzipatorischer Ansatz gefiel ihr sehr – immerhin war Chefredakteurin Angela Braun eine Frauenrechtlerin und durch ihren Widerstand gegen die Nazis überregional bekannte Aktivistin der SPD.

Aber irgendwann wurde das Gefühl, eigentlich in die bildende Kunst zu gehören, immer stärker. Hilde Bock fasste den Mut, sich mit 44 Jahren an der Werkkunstschule in Saarbrücken einzuschreiben und wurde zur von der renommierten Dozentin Anneliese Braunmüller betreuten Keramikklasse zugelassen. Die Kunsthistorikerin Nicole Baronsky-Ottmann notiert: „Hilde Bock, die bis dahin noch nie Ton geformt hatte, erlebte sofort, dass sie für die Keramik eine Begabung hatte, dass

Hilde Bock: Aufnahme in einen Ausstellungskatalog von 2001.





„Der Salonlöwe“ ist wie das Ensemble „Aus der Reihe tanzen“ ein Beispiel für Arbeiten aus der späten Phase. Fotos WNT, Atelier Bock.

sie hier auflebte, dass es sich um eine lebenslange Leidenschaft handeln würde.“ Als die Keramikklasse schon ein Semester später geschlossen wurde, bildete Hilde Bock sich autodidaktisch weiter. Ihr Atelier mit Brennofen hatte sie viele Jahre auf dem Saarbrücker Eschberg.

In der regionalen Kunstszene war sie gut vernetzt. Der Saarbrücker Maler und Grafiker Franz Schnei, der zeitweise mit Picasso in Kontakt stand, unterstützte aktiv ihre künstlerischen Ambitionen. Zusammen mit Max Mertz und Will Faber schuf sie elegante künstlerische Vasen. Ihre funktionale Gebrauchskeramik löste sich schon früh von klassischen Formen, indem die Künstlerin sich stärker der Abstraktion zuwandte. Bald bestimmten stark vereinfachte Formen ihre Arbeit, mit denen sie auch weniger anspruchsvolle Figuren modellierte, oft um humorvoll Redensarten (z. B. „Die Katze im Sack kaufen“) zu verkörpern.

„Gegen Ende der 80er-Jahre findet eine langsame Hinwendung zur streng geometrischen Form statt. Die Keramikflächen werden monochrom ko-

loriert und zu stereometrischen Formen zusammengefügt.“ So formuliert es Elisabeth Feilen in einem Ausstellungskatalog von 2001.

### „Erhabene Ornamentik“

Mit Kacheln gestaltete Hilde Bock Objekte für den öffentlichen Raum wie etwa eine vielfarbige Doppelstele, die lange am Tbilisser Platz vor dem Saarbrücker Staatstheater aufgestellt war und die Städtepartnerschaft von Saarbrücken mit der georgischen Hauptstadt symbolisierte. Statikmängel führten dazu, dass die Arbeit im September 2000 abgebaut wurde.



„Dekorative Gebrauchskeramiken hat sie nur wenig und nur ganz zu Beginn ihrer Tätigkeit angefertigt. Aber auch die sind ausgefallen, formschön, zeigen außergewöhnliche Glasuren, Farben und Farbübergänge.“

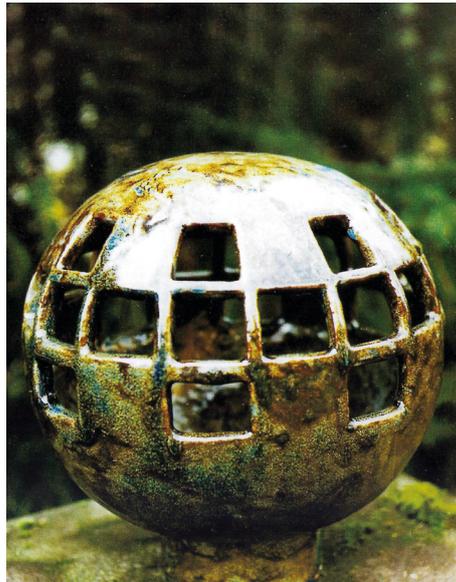
Nicole Baronsky-Ottmann



Kacheln spielten in einer Schaffensphase von Hilde Bock eine besondere Rolle. Diese Fliesenwand entstand in den 70er-Jahren.

Zwischen Nutzen und Ästhetik bewegen sich viele Objekte, die Hilde Bock in unermüdlicher Arbeit geschaffen hat. Die Schale gehört zur Dauerausstellung im Museum St. Annual.

Die „Kugel I“ entstand 1983 und trägt die Bezeichnung „Steinzeug, Feldspatglasur“. Foto: Elisabeth Feilen



### Quellen

- Kulturreis der Landeshauptstadt Saarbrücken
- Institut für aktuelle Kunst im Saarland, Archiv, Dossier: 457
- Jo Enzweiler (Hg.): „Kunst im öffentlichen Raum im Saarland“ Bd. 1 Saarbrücken, Bezirk Mitte 1945 bis 1996. Saarbrücken 1997
- Elisabeth Feilen: „Hilde Bock. Keramik“, Ausstellungskatalog von 2001
- Nicole Baronsky-Ottmann: „Hilde Bock: Am Eschberg begegnet ihr fast jeder, ohne es zu wissen“, Saarbrücker Zeitung vom 13. September 2023

Eine gekachelte Wandgestaltung ist in der Nähe ihres ehemaligen Wohnortes erhalten. Dieser Treppenaufgang am Brandenburger Platz auf dem Eschberg, 1989 entstanden, sei ein Musterbeispiel für „erhaben gestaltete Ornamentik“, wie Elisabeth Feilen schreibt. Es handelt sich dabei um 16 m<sup>2</sup> Kachelfläche in einem ansonsten eher tristen Beton-Ambiente.

### Engagement für Frauenrechte

„Die farbenfrohe Wandgestaltung aus Kacheln bringt eine gewisse Lebendigkeit in den Platz, nicht zuletzt auch durch die kompositorische Anordnung der Kachelquadrate, die, mal leicht gegeneinander versetzt sind oder, mit der Spitze nach unten zeigend, die strenge Architektur der Treppe auf-

### Ausstellungen, eine Auswahl

- » 1976: Staatliche Gemäldegalerie von Tbilissi (Georgien)
- » 1979: Moderne Galerie in Saarbrücken
- » 1984: Musejsky Prostor Jesu-itski, Zagreb
- » 1986: Deutsche Bank, Frankfurt
- » 1987: Handwerksmessen in München und Koblenz
- » 1990: Saarländische Landesvertretung in Bonn
- » 2000: Rathaus Saarbrücken
- » 2005: Museum St. Arnual

lockern.“ So beschreibt es Elisabeth Feilen.

Hilde Bocks Engagement für Frauenrechte entspricht es, dass die Hälfte ihres Nachlassvermögens an Saarbrücker Frauenhäuser fließen sollte, so hatte sie es testamentarisch verfügt. Und damit schließt sich gewissermaßen wieder ein Kreis, denn Empfängerin eines hohen fünfstelligen Betrags war die Arbeiterwohlfahrt Saarland, von ihrer ehemaligen Chefin Angela Braun gegründet. Ein weiterer Betrag ging an den Sozialdienst katholischer Frauen.

Informationen dieses Beitrags wurden in den Wikipedia-Artikel zu Hilde Bock eingebracht, der auf Initiative des Heimatvereins St. Arnual aufgenommen wurde.